

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Handwritten signature and date: 1. October 1889

Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig fl. 4.— Halbjährig „ 2.— Vierteljährig „ 1.— Pränumerations Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind vorans und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurickgestellt. Ankündigungen , (Anzerate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Spaltige Zeitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs- stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.	Bezugs-Preise für Waidhofen: Ganzjährig fl. 3.60 Halbjährig „ 1.80 Vierteljährig „ .90 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.
--	---	---

Nr. 42. Waidhofen a. d. Ybbs, den 19. October 1889. 4. Jahrg.

Die deutschen Ansiedlungen in Bosnien.

Eine großartige kolonijatorische Thätigkeit entfaltete die österreichische Regierung im vorigen Jahrhundert, als es galt, das fast menschenleere südliche Ungarn, das man eben den Türken abgenommen hatte, aufs Neue zu bevölkern. Damals, hauptsächlich in der Zeit von 1720—1790, wurden im Banat, in der Batschka und in den Gespanschaften Tolna und Baranya mehr als 200 Ortschaften angelegt und mit Kolonisten aus dem südlichen und westlichen Deutschland besiedelt. Im Jahre 1790 wohnten im südlichen Ungarn höchstens 90.000 Deutsche, heute ist ihre Zahl auf 800.000 gestiegen. 371 Ortschaften in Südungarn sind ganz oder überwiegend deutsch, in weiteren 200 Orten bilden die „Schwaben“ ein Zehntel bis die Hälfte der Bevölkerung. Auch in Galizien und der Bukowina hat die österreichische Regierung vor 100 Jahren in der Kolonisation nicht Unbedeutendes geleistet; mehr als 160 Orte wurden in beiden Ländern neu aufgebaut und mit Deutschen evangelischen und katholischen Glaubens besiedelt. Nachdem in Oesterreich-Ungarn die Kolonisation 80 Jahre lang geruht hat, ist dieselbe seit der Besetzung Bosniens und der Herzegowina aufs Neue in Fluß gekommen. Seit dem Jahre 1879 haben sich in verschiedenen Gegenden Bosniens, meist ohne Unterstützung der Regierung, eine Anzahl größerer und kleinerer deutscher Ansiedlungen gebildet, die meist recht gut gedeihen und den Grundstock für eine deutsche Kolonisation in größerem Maßstabe abgeben könnten. Die „Magdeb. Ztg.“ gibt darüber folgenden Bericht:

Als die ersten deutschen Dörfer in Bosnien wurden bereits im Jahre 1879 Ober- und Unter-Windthorst, etwa eine Stunde von Verbir entfernt, angelegt. Die Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude sind solid aufgebaut. Die gemauerten Scheuern mit ihren großen Thoren und gestampften Tennen machen einen stattlichen Eindruck. Die Gemüsegärten vor und hinter den Häusern sind wohl gepflegt; die Felder, die man nach Rodung des Gestrüpps und des Niedermalbes gewann, wurden gut bestellt und geben reichliche Frucht. Vor 10 Jahren kostete das Joch Grund und Boden nur 40 Gulden, heute ist der Preis bereits auf 200 Gulden und darüber gestiegen. In beiden Orten gibt es Kirchen und hölzerner

Stoekentürme, desgleichen auch eine Schule, in welcher hauptsächlich deutsch unterrichtet wird. Die Ansiedler in Ober- und Unter-Windthorst stammen meist aus Hannover, Oldenburg, Braunschweig und Rheinpreußen und sind, wie schon aus dem Namen der Kolonie ersichtlich wird, durchweg Katholiken. Es mögen im Ganzen 160 Familien oder 800 Köpfe sein. In den letzten Jahren hat sich ein nicht kapitalträchtiges Element, Arbeiter aus der Essener Gegend, hierher gezogen; diesen Leuten geht es nicht besonders gut, da sie meist bei anderen Ansiedlern arbeiten müssen, bis es ihnen gelungen ist, ein Stück Grund zu erwirtschaften. Die Kolonisten gehen einander aber sehr an die Hand, und so werden sich auch wohl die Aermere nach und nach zu Besitzthum und Wohlstand emporarbeiten.

Fast eine Stunde von den beiden Windthorst entfernt befindet sich wieder eine kompakte Kolonie von Deutschen, meist Hannoveranern, Oldenburgern und Schlesiern, zusammen über 60 Familien. Außerdem sind hier noch 20 Familien aus der Gegend von Stein am Anger in Ungarn und etliche 50 Familien Welschtiroler angesiedelt, die sich mit den Deutschen sehr gut vertragen und fast eine Gemeinde mit denselben bilden. Es ist Maglaj, jetzt Rudolfsthal genannt. Auch diese Kolonie wurde 1879 begonnen und gewann immer mehr durch Zugang, der auch gegenwärtig noch fort-dauert. Die Welschtiroler, aus der Gegend von Trient stammend, sind Regierungskolonisten; in der ersten Zeit ging es ihnen nicht gut, doch haben sie durch regen Fleiß ihre Lage sehr verbessert. Die deutschen Ansiedler sind fast sämtlich Großbauern, welche auch eine bedeutende Milchwirtschaft betreiben. In Rudolfsthal besitzen die Kolonisten ebenfalls eine Kirche. Auch ein Kloster ist in dem Orte. Der Unterricht in der deutschen Schule ist den Schulfrauen des Klosters anvertraut.

Kleinere deutsche Ansiedlungen gibt es in der Nähe von Maglaj und Banjaluka. In der Kozara, einem Gebirgszuge im Nordwesten Bosniens, nicht weit von Banjaluka, hat z. B. ein Unternehmer große Waldungen gekauft, und um dieselben abzustocken und zu Faßdauben und Kuchholz verarbeiten zu lassen, eine größere Zahl von tiroler und salzburger Holzarbeitern dahin gezogen, welche eine förmliche Kolonie bilden. Diesen deutschen Ansiedlern in der Kozara soll es im Großen und Ganzen gut gehen. Bei Doberslin an der Unna befindet sich eine andere kleinere deutsche Ansiedlung.

Zwölf deutsch-tiroler Familien kamen 1879 dorthin und kauften ziemlich große Flächen Landes, von denen der größte Theil unbearbeitet war. Die Deutschen in Doberslin haben bedeutende Strecken unter den Pflug gebracht, halten auf ordentlichen Viehstand und bauen meistens Kukuruz. Ihre Zahl vergrößert sich allmählich. Bei Bosnisch-Kosajnik hat ein Schweizer ein ansehnliches Besitzthum; bei Gradatschag, nördlich von Lusla, hat ein Hauptmann ein großes Gebiet Gestrüppland angekauft und Schwaben und Ungarn darauf angesiedelt. Auch sonst gibt es im Lande noch verstreute Ansiedler, die sich mit der Zeit zu kleineren Gemeinden zusammenschließen werden. Von den in der ersten Zeit der Okkupation angelegten Kolonien ist nur die Regierungs-Ansiedlung auf der Ivan-Planina an der Grenze der Herzegowina mißglückt; die hieher gewanderten Südtiroler sind zum größeren Theil in die Heimat zurückgekehrt.

Am besten unter allen deutschen Kolonien in Bosnien hat sich die zuletzt gegründete, Franz Josefsehd, entwickelt. Im Frühjahr 1886 wanderten aus Franzfeld bei Paucowa, sowie aus Parua und Mramorar 65 deutsche Familien aus und siedelten sich in der unmittelbaren Nähe von Bjelina an, um durch Vermittelung der Bezirksbehörde von den bosnischen Grundbesitzern etwa 300 Joch Grundstücke zu kaufen, zu parzelliren und alsbald mit dem Bau der Häuser zu beginnen. Im Jahre 1887 erhielt Franz Josefsehd einen Zuwachs von 32 Familien, dann fortwauernde einzelne Zugzüge, so daß die Kolonie jetzt mehr als 130 Familien zählt. Seit einem Jahre ist die deutsche Schule eröffnet, in welcher fast 200 Kinder einen geregelten guten Unterricht empfangen. Gegenüber der Schule erhebt sich das neue Gemeindehaus, neben der Schule wird bald das Pfarrhaus und die Kirche gebaut werden. Gegenwärtig hat die Kolonie gegen 600 Joch eigenen Grundbesitz und über 900 Joch Pachtgründe. Es ist in der neuen Ansiedlung der Gewerbebestand in allen jenen Zweigen vertreten, deren die Bewohner bedürfen; der überwiegende Theil der Bevölkerung befaßt sich jedoch mit der Landwirthschaft, die auf sehr rationelle Weise betrieben wird. Höchst wahrscheinlich werden noch viele Hundert andere schwäbische Ansiedler aus Slavonien und der Batschka ihrer Heimat den Rücken kehren, um sich ebenfalls in furchtbaren Gegenden des nördlichen Bosniens anzulassen. Für die deutsche Kolonisation in Bosnien bilden die süd-ungarischen Schwaben das leistungsfähigste Element.

Eisen auf Immerdar.*)

Das war ein heißer, froher Tag!
 Im Ennsthal Leiche auf Leiche lag,
 Des wilden Wassers schäumende Fluth
 War roth gefärbt von Römerblut.
 Dem beutegierigen Kaiserage
 Die Schwinge auf ewig gebrochen war.
 Und hastigen Lauf's nach Silden stob'n
 Die letzten Trümmer der Legion.
 Die Fremden mit den Augen wild
 Lehnten sich milde auf den Schild:
 Die weiße Frau mit dem gelben Haar
 Brachte dem Wotan ein Opfer dar,
 Und brausend zur Walhalla drang
 Der Reden wider Siegesjang.
 Da plötzlich aus dem Tannenwald
 Hervortrat eine Mannsgestalt,
 Der Riesensieib trug schlecht' Gewand,
 Das Haupt den Hut mit breitem Rand,
 Ergraut war beides, Bart und Haar,
 Das eine Aug geschlossen war.
 Die starken Krieger erbebten leis',
 Er aber trat in der Männer Kreis
 Und sprach: „Was kämpfend Ihr gewant,
 Sei Euer neues Heimatland.
 Wohl trägt es Weizen nicht, noch Wein,
 Doch soll es reich gesegnet sein.
 Sprecht, wollt Ihr Gold auf hundert Jahr',
 Oder Eien auf immerdar?“

Da stürzten zusammen die Schwerter gut,
 Roth beronnen von Feindesblut,
 Und brausend rief die ganze Schaar:
 „Eisen, Eisen auf immerdar!“

Mit strafender Brillanz angethan
 Stand plötzlich da der fremde Mann
 Und sprach zum Volk: „Ihr wählet recht;
 Stilk auf, du eisernes Geschlecht!“
 Und segnete mit seiner Hand
 Die grünen Berge und verschwand.

Den fremden Männern kühn und stark
 Ward Heimatland die Steiermark.
 Sie schürften aus des Berges Schacht
 Das Eisen, d'raus man Schwerter macht,
 Und schürften heute noch genug
 So silt das Schwert wie silt den Pflug,
 Und werden Eisen schürften geh'n,
 So lange als die Berge steh'n.

Mein starkes Volk, du wählest recht.
 Stilk auf, du eisernes Geschlecht.

Rud. Baumbach.

Träume sun Schäume.

Eene lustige Geschichte in säch'scher Mundart.

Großen-Heinrich vun d'r „Wilschen Gasse“ in Dräsen war soweit ämne ganz gelung'ne Kubel, ä aiferscht wiefes und fideles Kärlchen, das keenen Spaß verdarb und dest'halbens ooch ieberall gerne geseh'n worde. Nur enen Fehler hatt'r, er war nämlich von d'r gietigen Mutter Natur mit enem färdhterlich kleinen Körper ausgestattet worden. Deem kleinen „Thum'rüschtschen“ oder „Dreikäsehoch“ konnte, wech Knäpchen, ä Rickerstihahn d'n Bissen Brot vor'm Schnabel wegschnappen, und wenn's ämal äwas je sehen gab und's war viel Publikum versammelt, und er

stand, was merschtentheil der Fall war, in der hinterstchen Reihe, da kunt'r, wenn'r sich uff de Zehen stellen dhate, sein'm Vordermann grade in de hinter'n Rucktaschen guden; weiter sah'r aber ooch nischt.

Troghallebiefem aber war Großen-Heinrich verheiratet, lehte ooch mit sein'r schiefgewach'nen Karline soweit ganz friedlich und sanglustig. Norr eens gieng'n immer in Kluppe 'rum, das war ähm seine geringe Ausdehnung in de Länge, und er hätte sunst 'was 'rum gegähm, wenn 'r norr wenigstens so äne värtel Elle greeßer gewesen wäre.

Aber dadran war nu märschtentheels freilich nie mehr ze denken, da der Heinrich schun seit einigen Jahren aus'n Schneider, das heeßt, ieber dreißig Jahre war.

Ea eenes scheenen Nachts, das keene Kärlchen lag in sein'm großen Bette, hatt 'r änn'n recht lebhaft'gen Traum. 's war'n nämlich, als wenn 'r dorch änn'n dicken Wald hummelte; de Häschen kam'n und lekt'n ihm de kleinen Patschhändchen, die Häsche und Rehe sagten ganz freindlich „Guten Dag!“ und de Füchse liefen 'n wie die jungen Hundel nach. Da kam uff einmal ämne alte Frau an änn'n Stocke gehumpelt. Die schleppte ä schweres Bündel Waldkraiten uff ihrem krummen Buckel und freichte wie ämne austrangschirte Lokemative.

Guthnieth'g, wie mei Großen-Heinrich nu eemal war, nahm 'r d'r alten Maruschel das Bündel ab und trug's 'r bis an d'n nächsten Kreuzweg, wo 'r sich verabschiedete.

Die Alte bedankte sich recht scheene und meente aiferscht freindlich: „Vor Deine Gefälligkeit will 'ch D'r änn'n Wunsch d'rücken; ich bin nämlich, mußt De wissen, de Fee Pomerosa! Also, da schief ämol los!“

„Ach gietigste, scheenste Frau Fee,“ meente, da Heinrich im Troome, „wie wärsch denne, wenn Se mich um so ä Zoller sechse bis achte greeßer machen dhäten! Nähm'n Se's aber ja bei Leibe nich ungieth'g!“

Da hob de Alte ihren krummen Krückstock in de Hehe und fuhr d'mit an Heinrich'n seinen kleinen Körper uff und ab. In demselben Dogenblicke härt 'r und siobt 'r ä Knagen

* Dieses prächtige Gedicht des beliebten Dichters ist dem „Trost und Trugbüchlein der Deutschen in Oesterreich,“ herausgegeben von G. Paniforski und A. Müller-Guttenbrunn, entnommen, das hienit auf's beste empfohlen sei.

Politische Wochenschau.

Oesterreich-Ungarn. Prinz Alois Liechtenstein hat sich nunmehr vollständig vom parlamentarischen Leben zurückgezogen...

Das Grazer „Volksblatt“ erblickt in Liechtensteins Rücktritt eine empfindliche Niederlage der Regierungspolitik und erklärt, die clericale Partei gebe absolut nichts von ihren Ansprüchen auf...

Und eine andere Nachricht aus Linz meldet, daß demnächst dafelbst eine Versammlung der clericalen Abgeordneten Oberösterreichs und Salzburgs behufs Berathung über ein gemeinsames Vorgehen in der Schulfrage stattfinden werde.

Die Tiroler Clericalen sollen sehr betrübt sein über die Zustände im „neuen“ Landtage, durch welche sie so unanft von ihrem Herrscherstze herabgeworfen wurden.

Die Windischen in Steiermark haben durch den neuen Bischof von Marburg Dr. Napotnik einen Hirten nach ihrem Herzen und Sinn erhalten...

Die Jungtschechen haben gleich in der ersten Sitzung des böhmischen Rumpflandtages den Entwurf einer „Erönungsadresse“ an den König überreicht...

Ueberall in den Reihen der Majorität zeigen sich Risse und Klüfte, in jeder Gruppe stehen die Unzufriedenen auf. Auch der galizische Landtag ist davon nicht verschont...

Im antisemitischen Lager scheint volle Zerkahrenheit zu herrschen. In einer kürzlich abgehaltenen Versammlung des Pol. Bezirksvereins Mariabühl-Neubau wandte sich Dr. Battai...

Der neue ungarische Finanzminister Wekerle hat dem Abgeordnetenhaus das Budget für 1890 vorgelegt und eingehend begründet.

Er guckt sich um; finst're, stockpfebraventintenschwarze Nacht warfch um 'n her. Genen Dogenblick ieberlegt 'r, sei Troom stand 'n noch ganz lebhaft vor d'r Seele.

„Karline! Karline! He Alte?“ Ichrie er plötzlich vor lauter Freeden, als wenn 'r, weefß Knäppchen, an an's Spieße stäke.

Die Gerufene antwortete mit an'n tiefen Grunzen. „Hörst Du, Karline, biste De denne heite toob! Mach' norr hort'g und geschwinde ä Bissel Licht an!“

„Na, was fast De norr zu skanddeebfen?“ meinte die Frau ganz descherperat. „Kannst De unserreen'n de ni ruhig schlafen lassen?“

„Ach, Karline, breng' norr fix ä Bissel Licht in de Bude; ich bin D'r näntlich, weesterhole, um ännne ganze Elle gewachsen!“

„Alter, De troomst wol noch, daß De sulches Pledch rädt'it!“ grunzte Karline. „Du und noch wachsen; da lernt 's Rhinoceros im Bolog'schen Garten ooch eher Ballet tanzen und Pfortebiane spielen!“

„Ja, ja, nee, nee, Karline, De kannst m'r'sch glooben.“ meente Grosfen-Heinrich, „ich siehl's ganz genau, daß 'ch unten und oben im Bette anstoße! Ach der Troom, der scheene Troom!“

Jetzt trafelte Karline schimpfend aus d'n Federn, zündete de Lampe an und leuchtete nach ihrem Mann hin. Da sing sie plötzlich helle laut zu lachen an.

„Jesses, Heinrich, was hast De norr gemacht,“ rief se, „De liegst ja d'r Quere im Bette!“

6 Millionen entspricht. Die gesammte Presse ohne Unterschied der Parteistellung nimmt denn auch mit größter Befriedigung Kenntnis von dem Budget Wekerles.

Der „Pol. Corr.“ zufolge wurde der rumänische Minister Lahovary vom Kaiser in Audienz empfangen und begab sich hierauf zu Graf Kalnoth.

In Deutschland vereinigte sich das Interesse in den letzten Tagen auf den endlich erfolgten Zarenbesuch.

Der Zar ist programmgemäß in Berlin eingetroffen und sehr kühl empfangen worden. Beim Gala-Diner trank Kaiser Wilhelm auf die Dauer der zwischen den beiden Herrscherhäusern seit mehr als hundert Jahren bestehenden Freundschaft...

Die Londoner „Times“ meinten zu dem Besuche des Zaren, beiderseits scheine man sich zu bemühen, die Sache so schnell als möglich zu erledigen.

Freilich will man hinterher dem Zarenbesuche auch friedliche und hoffnungserweckende Seiten abgewinnen, so namentlich auch die „Köln. Ztg.“.

Der deutsche Generalstabschef Graf Waldersee, der von jattsam bekannter Seite immer wieder als das Haupt einer angeblichen Kriegspartei am Berliner Hofe hingestellt wird...

Die Klärung der Verhältnisse im conservativen Lager in Folge der kaiserlichen Kundgebung macht rasche Fortschritte.

Die christlich-socialen Partei ist zu der Erkenntnis gelangt, daß ein regelmäßiges öffentliches Wirken der Partei unter den obwaltenden Verhältnissen zwecklos sei.

Die Landtagswahlen in Sachsen haben mit dem Siege der Cartellparteien in den meisten Wahlbezirken geendigt.

Italien. Der italienische Ministerpräsident Crispi hat einen günstigen Augenblick gewählt, um seine Politik vor dem eigenen Lande und vor der Welt zu rechtfertigen.

Frankreich. Auch in Frankreich beginnt der „Cartellgedanke“ Wurzel zu fassen. Der Versuch, eine Regierungsmehrheit in der französischen Kammer aus Conservativen und gemäßigten Republikanern zu bilden...

Aus Portugal wird gemeldet, daß das Befinden des schwer erkrankten Königs ein verzweifeltes sei. Prinz Ferdinand von Bulgarien hat plötzlich eine Reise nach dem Westen unternommen...

Aus Waidhofen und Umgebung.

Realschüler-Unterstützungs-Verein. Derselbe hielt Sonntag, den 13. October seine Jahres-Hauptversammlung ab. Nach dem Berichte des Cassiers wies der Verein am Schlusse des Schuljahres 1888 — 89 einen Vermögensstand von fl. 2233.48 aus...

Schuljahre 1889—90 zwei neue Stipendien von je fl. 20 für besonders fleißige arme Schüler zu gründen.

Ybbsthalbahn. In der am 16. October d. J. abgehaltenen Plenarversammlung der Wiener Handels- und Gewerbekammer wurde unter anderem auch ein Antrag auf Erlassung einer Petition an den niederösterreichischen Landtag...

Genossenschaftliches. Sonntag, den 20. d. halb 10 Uhr Vormittag findet im Genossenschaftslocale der Bauwerbetreibenden die Constatuirung des jüngst neugewählten Schiedsgerichtlichen Ausschusses...

Entenschmaus. Samstag, den 19. October findet in L. Staufer's Gasthause, Vorstadt Leithen Nr. 66, ein Entenschmaus statt...

Turnverein. Am 15. d. M. fand im Turnverein eine die von uns bereits angekündigte Monatskneipe verbunden mit einer Hamerlinggedenktfeier statt...

Wählerversammlung. Am Sonntag, den 13. d., hielt Reichsrathsabgeordneter Ursin in Bromreiters Gartenfalon eine Wählerversammlung ab.

Feuerwehr-Depot-Übergabe. Nachdem der Bau des Feuerwehr-Depots in Ybbitz von den Baumeistern Peter Kronfogler und Leopold Wagner, beide wohnhaft in Ybbitz, zur allgemeinen Zufriedenheit fertig gestellt wurde...

Pariser Weltausstellung. Wie bekannt, fand die Prämüirung der Aussteller der Pariser Weltausstellung bereits statt; unter den Ausgezeichneten befindet sich auch Herr Anton Hauska...

Verschiedenes.

Zur Hilfsaction für die Messer-Industrie. In der zweiten Sitzung des oberösterreichischen Landtages wurden zwei Petitionen überreicht: 1. Die Petition der k. k. Fachschule und der damit vereinigten Versuchsanstalt für Eisen- und Stahl-Industrie in Stadt Steyr um Uebertragung des mit Landtagsbeschluss vom 16. Oktober 1888 zu Reise-Stipendien zur Erlernung der Solinger Schleiferei an Ort und Stelle bewilligten Betrages per 1000 fl. an die Fachschule zur Unterrichts-Ertheilung an befähigte Elemente; 2. die Petition des Aktions-Comites in Steyr um eine Beitragsleistung zu den mit circa 94.000 fl. festgesetzten Kosten der Hilfsaction, und zwar eines Geschenkes von 25.000 fl. und eines unverzinslichen, in Annuitäten rückzahlbaren Darlehens von 25.000 fl. aus Landesmitteln.

Die Bevölkerungsverhältnisse in Oesterreich. Das Jahr 1888 hatte eine sehr interessante Volksbewegung, indem in jeder Beziehung die höchsten Ziffern seit dem Jahre 1881 erreicht wurden; die Zahl der Trauungen betrug 185.991; am Meisten wurde, wie immer, in den Monaten Februar und November geheiratet, am Wenigsten im März und December; geboren wurden 889.901 Kinder, am Meisten im Jänner, am Wenigsten im Juni; Sterbefälle waren 686.572, fast die höchste Zahl seit 1881. Bei den Trauungen muß noch das vorgerückte Alter der Bräute hervorgehoben werden; fast ein Drittel derselben stand in dem Alter von 24 bis 30 Jahren, und 14.6 Percent waren sogar 30 bis 40 Jahre alt, ein großer Trost für viele Mädchen, die so lange auf den Brautseiler warten; unter den Ehen gab es 1627 Mischehen, darunter 1515 zwischen Katholiken und Evangelischen. Es ist der Umstand hervorzuheben, daß die Kindersterblichkeit sich vermindert hat. Durch nachträgliche Verehelichung der Eltern wurden 21.249 Kinder legitimiert; im ganzen waren 14.83 Percent der Geburten unehelich. Die Gesamtbevölkerung der im Reichsrathe vertretenen Länder Oesterreichs betrug Ende 1888 23.647.418 Einwohner.

Die Reise-Industrie in der Schweiz. In der Schweiz existieren ungefähr 1000 Hotels mit 58.000 Betten; die Zahl der Bediensteten beträgt 16.000 Personen. Die jährliche Einnahme dieser Hotels beläuft sich auf 42.000.000 Francs, also auf mehr, als das Budget der ganzen Schweiz ausmacht, die Ausgaben auf 28.800.000 Francs. Folgende Zahlen geben über den großartigen Consum dieser Hotels Aufschluß. Sie verausgabten im letzten Jahre: für Wein 2.800.000 Fr., für Geflügel 1.740.000 Fr., für Fische 1.000.000 Fr., für Gemüse 800.000 Fr., für Kaffee 480.000 Fr., für Zucker 160.000 Fr. Gleichzeitig wurden neben diesem Import 18.000.000 Fr. für Speise und Trank in heimischen Producten gezahlt.

Ein bisher unübertroffenes Mittel gegen den „Kraich“ besitzen die Chinesen. Seit mehr als 900 Jahren ist in China kein Fallissement einer Bank vorgekommen. Dieses Wunder bewirkt eine Verordnung des Kaisers Hi-Fung, nach welcher bei der Insolvenz einer Bank dem Vorsteher, dem Cassier und den Directoren derselben die Köpfe abgeschlagen, und an einer Straßenecke über den Geschäftsbüchern aufgehängt werden sollen. Diese Verordnung besteht noch in Kraft, und die chinesischen Banken können ihren Verpflichtungen mit staunenswerter Pünktlichkeit nach.

Ein guter Gedanke kommt nie zu spät. Er trat wathenbraunt und mit wuchtigem Schritt in die Office des Advokaten ein, der biedere Farmer Brown: „Mit meiner Lizzie kann ich nicht mehr zusammen leben. Sie müssen sie von mir scheiden.“ — „Ja, aber welchen Grund geben Sie denn für die Scheidungsfrage an?“ — „Sehen Sie, meine Lizzie ist sonst ein ganz braves Weibsbild, aber sie ist unaussprechlich furchtsam. Jeden Abend, wenn wir zu Bette gehen, verlangt sie, daß ich unter's Bett gucken soll, um nachzusehen, ob auch kein Mann darunter liegt. Und dies ewige Nachgucken will ich nicht mehr thun. Wir haben deshalb schon viel Streit gehabt, und da sie trotzdem mich jeden Abend quält, daß ich unter's Bett sehe, so kann sie zum Ruckuck gehen, ich will mich scheiden lassen.“ — „Das ist doch kein Grund zur Scheidung.“ — „Das ist kein Grund?“ — „Nein.“ — „Nun wohl, dann mach' ich es so. Ich nehme sofort die Säge und säge alle vier Beine des Bettes ab, dann kann ja niemand darunter liegen und der Streit hört von selbst auf. Wie einem doch die guten Gedanken oft erst so spät kommen!“

Immer Musfker. Herr (in der Wohnung eines Musikers sich nach Jemandem erkundigend): „Sie entschuldigen, wohnt hier der Herr Sekretär Meyer?“ — Musfker: „Nein, der wohnt eine Oktave höher!“

Sieben Fragen einer Hausfrau an das Schicksal. Warum schmeckt bei Tisch immer dasjenige Gericht am besten, von dem am wenigsten vorhanden? — Warum zerbrechen von unserm Glas und Porzellan allemal die tadellosen und unter ihnen besonders die Erb- und Prachtstücke, selbst wenn auf eins von diesen in unserm Vorrat immer sechs schadhafte kommen? — Warum kommt Respectsbesuch stets an den seltenen Tagen, wo wir großes Reinmachen, Bettenschütten, Umzug, Zahnschmerzen, große Wäsche haben, wo das Dienstmädchen krank liegt oder wir ausnahmsweise am hellen Mittag nicht angekleidet sind? — Warum ist die Nachfrage nach frischem Gemüse bez. nach

geheizten Zimmern am lebhaftesten zu den Zeiten, wo junges Gemüse, bez. Kohlen am teuersten sind? — Warum zerreißen Gardinen und Knabenhöschen immer da, wo man die Risse am meisten sieht und am schwersten ausbessern kann? — Warum verheiraten sich gerade unsere besten Dienstmädchen? — Warum sind unsre Kinder am lärmendsten, wenn wir nervösen Besuch haben, am unartigsten, wenn wir am liebsten mit ihnen Staat machen möchten?

Das Sühne-Gebet. Der „Rosenheimer Anzeiger“ erzählt folgende Geschichte: „Am Sonntag den 22. September dieses Jahres wurde in der Pfarrgemeinde . . . das Sühne-Gebet für die römische Giordano Bruno-Feier abgehalten. Die ganze geräumige alte Kirche war gedrückt voll und noch unter dem ehrwürdigen Steinportale standen die Betenden und Andächtigen, selbst außerhalb im Kirchhofe bemühten sich zahlreiche Nachzügler, die bleigraue Wolkendecke, welche den Himmel verschleierte, mit ihrem Sühne-Gebet zu durchdringen. Lange und anhaltend wurde gebetet, doch endlich war man zum Schlusse gelangt. Der Segen war erteilt worden, die Kirche hatte sich geleert und das benachbarte Wirthshaus gefüllt. Frohen Muthes schritt der Herr Pfarrer nach erledigtem Tagewerke dem stattlichen Pfarrhofe zu und begrüßte freundlich den Amtmann des Bezirkes, der von einer durch das Wetter unterbrochenen Sonntagstour zurückkehrte und eben mit einigen würdigen Bauern die Vortheile besprach, welche der Landwirtschaft aus den steigenden Viehpreisen erwachsen würden. „Nun, Herr Amtmann, haben Sie gesehen, welch' eine rege Theilnahme an dem heutigen Sühne-Gebet stattgefunden hat? Da kann man doch nicht mehr zweifeln, daß die Giordano Bruno-Feier in unserer lieben Berggegend eine tiefgehende Entzündung hervorbrachte. Hier unsere Leute besitzen noch den rechten Sinn und bezugen noch ihren Abscheu vor den Schändlichkeiten, die in Rom verübt worden sind,“ mit diesen nachdrücklichen Worten war der Herr Pfarrer zum Amtmann herzutreten, der an seiner goldenen Brille hin und herrückte, ohne mit ihr zurechtzukommen. „Ja wohl, Herr Pfarrer, die brave Gemeinde folgt dem Ruf ihres lieben Pfarrherrn, ohne lange zu forschen qua ex causa,“ erwiderte der Amtmann. „Wirklich ein ungemein zahlreicher Besuch zur Giordano Bruno-Sühne.“ — „Ja gern sind wir kommen,“ sagte der angesehene Hofbauer, „s' ist Keiner dahint geblieben heut', gar Keiner. Und fleißig hab'n wir bet' für denselben Bruno. Wenn s' anderswo grad' so zamm'g'halten hab'n, wie wir heut' in . . . nachher wird er doch schon bald droben sein in Himmel, die arme Seel.“ — Das volle Gesicht des guten Pfarrers färbte sich dunkelroth und mit Heftigkeit unterbrach er die Rede des Hofbauers: „Was habt Ihr? Für den Bruno habt Ihr gebetet? Für den Keger, für den Abtrünnigen? Ja, Hofbauer, Ihr seid keiner von die Hellen, aber da habt Ihr Euer Meisterstück gemacht, ganz allein. Betet wirklich für den Keger!“ — „Wohl, wohl, fleißig hab'n wir bet', allfamt,“ sagte der Bergschuster bedächtig, „a solcher Keger, der wird's wohl am nöthigern brauchen können. s' ist gar nimmer z'fröh, daß er 'nauf kimmt. Er wartet schon hübsch a Zeitl herunt im Fegfeuer.“ — „O Jesses, der auch noch“, jammerte der Pfarrer mit gefalteten Händen. „Jetzt is' g'schlt, der Bergschuster ist einer von die G'scheitern und betet auch für den verfluchten Bruno. Habt's denn nig g'lesen von dem heutigen Sühne-Gebet?“ — „Dös wissen wir Alles, Hochwürden Herr Pfarrer“, meinte nun der alte Leinwand-Austragsbauer. „Den Bruno haben s' in Rom mit Feia verbrennt, und und drum is heunt' dös Gebet für das Bruno-Feia.“ — „Sei mir du still, du alter Wackler,“ brauste der Pfarrer auf, „Ihr seid's ja alle miteinander — ich will nicht sagen, was sich da Jeder denken muß. So was Verfehretes! Wie steht Ihr jetzt da vor dem Herrn Amtmann?“ Eine Pause war eingetreten. Endlich fragte der Bergschuster kleinlaut: „Für was hätten wir denn nachher beten sollen, wenn dös not' s' Richtige g'wesen is?“ — Die einfache Frage verwirrte den Pfarrer noch mehr. Aus verschiedenen, mit zahlreichen Ausreißungen unterbrochenen und nicht im Zusammenhang stehenden Sätzen war zu entnehmen, daß die Italiener und besonders die Römer den Heiligen Vater gekränkt und beleidigt hätten durch die Giordano Bruno-Feier und durch Errichtung eines Denkmals für diesen abscheulichen Keger, und nun sollte durch das Sühne-Gebet die Strafe Gottes für die Schandthat abgewendet werden. — „So,“ sagte der Hofbauer, „jetzt freut's mich erst recht, daß wir so fleißig für den Bruno bet' hab'n und net für die Italiener. Wenn die Italiener den Heiligen Vater beleidigt haben, nachher soll unser Herrgott nur strafen, die Sakerdi, die verfluchten. Die Italiener, dös sind schon alleweil die Nechten, für die brauchen wir kein Sühne-Gebet net. Dem Bruno aber, dem vergunn' i's, daß er derlöst wird, brennt so schon richtig lang im Fegfeia, wenn's mir recht ist, jann's allbereits 400 Jahr'. Gott gib ihm die ewige Ruh'. B'hüt' Gott, Herr Pfarrer, wir haben einen weiten Weg.“ — Mit ehrerbietigem Gruße entfernten sich die braven Männer, um sich zum langen Heimmarche zu stärken.“

Das kommt davon! Im Wiener Prater, schreibt man der „Zagl. Nösch“, müssen jetzt nicht nur die Hunde, sondern auch die — Indianer an der Leine geführt werden, eine polizeiliche Verfügung, die der Sioux-Indianer Mister Good aus der „Wild-Amerika“-Truppe des Dr. Carver auf dem Gewissen hat. Er gieng jüngst des Nachts, nachdem er seine Rolle als „blutiger Leichnam in der Prairie“ mit gewohntem Erfolg dem staunenden Publikum vorgeführt, ein wenig „auf Erholung“ aus, trat in ein Prater-Wirthshaus und ließ sich ein Glas Bier geben; es schmeckte ihm. „Very good“, meinte Mister Good, ließ sich ein zweites, ein drittes

Gläsern reichen und trat dann in heiterster Stimmung eine kleine Bierreise durch mehrere Prater-Wirthshäuser an. Der Sohn des Westens wurde immer ausgelassener, plötzlich befand er sich gegen einen Kellner auf dem Kriegspfade. Da der geschätzte Wild-Amerikaner glücklicherweise seinen Spazier-Tomahawf nicht bei sich hatte, so begnügte er sich damit, den Kellner bloß zur Erde zu „legen“, ohne ihn zu scalpieren, und dann ein derartiges Gebrüll anzufangen, daß die ältesten Bäume im Prater wackelten. Selbstverständlich war die Polizei rasch zur Hand, verhaftete das ungeglichete Naturkind und gewährte ihm eine mehrstündige, strafweise Unterkunft im „Polizei-Wigwan“ im Prater.

Si duo faciunt idem, — — — In einer russischen „Besserungs“-Anstalt fragt ein Mitglied des Vereines zur sittlichen Hebung der Gefangenen einen Sträfling: „Weshalb sind Sie bestraft?“ — „Weil ich gefälschte Waare verkauft und mir also unter betrügerischen Angaben Vortheile verschafft habe,“ antwortete dieser aufrichtig. — „Ich hoffe, daß Sie in dieser Anstalt, deren ganze Einrichtung und Leitung auf die Besserung ihrer Insassen gerichtet ist, wieder zu einem nützlichen Mitgliede der Gesellschaft werden. Womit werden Sie beschäftigt?“ — „Ich arbeite für den Fiskus echte Ledersohlen aus Pappendeckel!“

Humoristisches. Aus den „Lust. Blättern“. Zu praktisch. (In der Kunstausstellung.) „Rosa, ich glaube, es war doch kein guter Gedanke, daß wir, um keinen neuen Katalog kaufen zu müssen, den vom vorigen Jahre mitgenommen haben, es stimmt aber auch bei gar keinem Bilde!“ — Immer derselbe. Diätar: „Herr Chef, ich bitte um drei Tage Urlaub wegen meiner Hochzeit.“ — Rath: „So? Vor vier Wochen waren Sie erst acht Tage krank und heute wollen Sie wieder Urlaub haben wegen Ihrer Hochzeit — das konnten Sie Beides doch so schön zusammen abmachen!“ — Aus dem „Mk.“ — Das Allerneueste. „Für wen bekränzen Sie denn die Thüre und wem soll das Transparent „Willkommen!“ entgegenleuchten?“ — „Das ist für meine Köchin, die heute aus dem Bade zurückkehrt.“ — Naiv. „Siehst Du, Cousinchen, als ich heute in der Militärschwimmschule den Kopfsprung gemacht hatte, sagte der Lieutenant: Sehr gut, war gewiß ein Einjähriger!“ — Na das konnte er doch an den Schnüren sehen.“ — Rücksichtsvoll. „Wie, schon 3 Uhr Morgens und Du kommst jetzt erst nach Haus?“ — „Ja mein liebes Weiberl, ich hab' Dich im ersten Schlaf nicht stören wollen.“

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Hafer, and sub-columns for different regions and dates.

Victualienpreise

Table with columns: Victualienpreise, and sub-columns for various food items like Spanferkel, Schweine, Ertramehl, etc.

Besonders wichtig für Hausfrauen!

SACCHARIN

300 mal süßer als jeder Zucker. Zu haben bei Gottfried Friess Ww., obere Stadt, Carl Friess, untere Stadt.

Tüchtige Beugschmiede

auf Stahlarbeit, finden dauernde Beschäftigung bei der Werksverwaltung Bruckbach, nächst Waidhofen a. d. Ybbs.

Jeden Sonntag

Spatenbräu

im Hotel „zum goldenen Löwen.“

Nach kurzem Gebrauch nmentbehrlich als Zahnputzmittel.

Schönheit der Zähne

Neu amerikanische
CLYCERYN-ZAHN-CRÈME
(sanitätsbehördlich geprüft)

KALODONT

F. A. Sarg's
Sohn & Co.
k. k. Hoflieferanten
in WIEN.

Zu haben bei den Apothekern und Pafümeurs etc.,
1 Stück 35 kr.; in Waidhofen a. d. Ybbs bei Hrn.
G. Bittermann. 218 0-6

217 25-7

Jedermann

gewähren wir hohe Provision, eventuell fixes Gehalt, für den Verkauf von Losen gegen Raten. Anträge richtet man an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft ADLER & Cie. Budapest.

Holzwohle aus schönem Fichtenholz, reines Packmaterial für Verpackung von Eisenwaren, Zucker, Glas, Geschirr, Saffur- und Eisenwaren, sowie zur Füllung von Matragen, liefert billigst in verschiedenen Stärken

L. Dtem in Hollenstein a. d. Ybbs, N.-Öst.

Depôt bei Herrn 109 0-10
Josef Bromreiter in Waidhofen a. d. Ybbs.

Fixes Gehalt

und Provision zahle ich für Vermittlung bei 175 12-8

Verkauf von gesetzlich gestatteten Losen auf Raten.

Wechselhaus **H. FUCHS**, Budapest, Franz Deakgasse 12.

Großes Lager aller Gattungen nur solid gearbeiteter

Möbel

eigener Erzeugung bei 231 6-6

J. M. Müller,
Kunst- & Möbeltischler
Linz, Marienstrasse 10, Linz.

Ueberrahme
von Brautausstattungen und kompletten Möblierungen. Illustrierte Preiscurante und Zeichnungen von vorrätigen, vollständig zusammengefügten Speise- und Schlafzimmern aus Nussbaum- und Eichenholz werden portofrei zugesendet. Großes Lager billiger stählerner Möbel für Sommerwohnungen aus gebeiztem und lackiertem Holz. Übernahme jeder Garantie. Billigst gestellte Preise

Einladung zur Bestellung von

Alte und Neue Welt

Illustrirtes
Katholisches Familienblatt
zur
Unterhaltung und Belehrung.
23. Jahrgang 1889.

Monatlich 1 Heft von je 80 Quartseiten.
à 50 Pfg. oder 60 Cts.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

Verlag von Benziger & Co.,
Einsiedeln (Schweiz), Waldshut (Deutschland).

Gasthaus,

240 4-3

in Zell bei Waidhofen a. d. Ybbs,
1 Stock hoch,
Sommerwohnung, gute Keller, Stallungen mit Dekonomie, die schönste Lage, ist aus freier Hand sofort preiswürdig zu verkaufen.

Auskunft beim Eigentümer **Johann Koldtial,**
Wien, II., Nordbahnstraße 8.

Nähmaschinen für alle Zweige der Naderel.

Johann JAX

Nähmaschinen LINZ

Landstrasse No. 39.

Preis-Courante versende gratis und franco.

Über 500 Illustrationstafeln und Kartenbeilagen.

Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig.

MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON

VIERTE AUFLAGE.

Das 1. Heft und den 1. Band liefert jede Buchhandlung zur Ansicht.

256 Hefte à 50 Pfennig. — 16 Halbfranzbände à 10 Mark.

233 6-6

Zweihundert Gulden

monatlich sicheren Verdienst ohne Kapital und Risiko, bieten wir solchen Personen, die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen und Staatspapieren befassen wollen. Anträge an das
Banhaus Fischer & Co., Budapest, Franz Josefs-Quai 33.

Feilbietung.

3. 5637 civ. 241 3-8

Von dem k. k. Bezirksgerichte Waidhofen a. d. Ybbs wird zur Vornahme der executiven Feilbietung der den Eheleuten Simon und Anna Plank vom Gute Königsberg in Konradshausen gehörigen, auf 292 fl. geschätzten Gegenstände, nämlich: Haus- und Wirthschaftsgeräthe, sowie Vieh, Heu- und Futtermittel

der 21. October 1889 als zweiter

Termin mit dem Besage bestimmt, daß selbe bei der zweiten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerthe verkauft werde.

Kauflustige haben an diesen Tagen jedesmal um 1 Uhr Nachmittags im Hause Königsberg in Konradshausen zu erscheinen.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 19. September 1889.

Der k. k. Bezirksrichter:
Bauer m. p.

Bruch-Heilung.

Wir wurden durch unschädliche Mittel ohne Verursachung von Leisten-, Hodensack- und Wasserhodenbruch durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Glin; P. Gebhard, Scheidebrunn, Friedersried b. Neukirchen, 54 J.; Jof. Kaff, Handlung, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langenpfunzen b. Rosenheim (s. Kind). Broschüre: Die „Unterleibsbrüche u. ihre Heilung“ gratis. Annahme von Bandagen-Bestellungen in Linz a. d. Donau. Gasthof z. „Goldenen Kreuz“ am 16. November v. 7-12 U. Vorm. Man adressire: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstr. 11. 164 13-7

Bei Johann Wagmeister in Amstetten

ist das neue

Drillingsgewehr

von Suhl zu 95 fl. (auch auf Ratenzahlung) zu bekommen.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA

DER

RR. PP. BENEDICTINER

der ABTEI von SOULAC (Frankreich)

Dom MAGUELONNE, Prior
2 Goldne Medaillen: Brüssel 1880 — London 1884
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN 1373 Durch den Prior im Jahre Pierre BOURSAUD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Holwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alle und praktische Präeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnliden sind.

Haus gegründet 1807 **SEGUIN 106 & 108, rue Croix-de-Sequoy**
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen.

Die Angust Ritter von Klein'sche
Gutsverwaltung Opponitz b. Waidhofen a. d. Ybbs.
hat jedergelt

Ferkel

der großen Porcschire Race, welche bereits mit mehreren
Prämien, darunter mit der silbernen Medaille bei der
Regional-Ausstellung in Amstetten ausgezeichnet wurden,
pr. Stück und Monatsalter um 10 zu vergeben.

Auszug aus dem Fahrplan der k. k. österr. Staatsbahnen. Amstetten-Selzthal. (Giltig vom 1. October).

Klm.	Stationen	P. Z.						Stationen	S. Z.					
		1221	1253	1217	1213	1251	1201		902	914	1256	918	1254	922
	Wien .. ab	1. 2. 3. 9 ³⁵		1. 2. 3. 7 ³⁵	1. 2. 3. 9 ²⁰	1. 2. 3. 3 ²⁰	1. 2. 3. 9 ¹⁵	Classe	1. 2. 3. 2 ³⁹	1. 2. 3. 7 ³⁵	1. 2. 3. 2 ³⁸	1. 2. 3. 8 ¹⁰	1. 2. 3. 8 ¹⁰	1. 2. 3. 8 ¹⁰
	Linz .. ab	P. Z. 12 ⁰⁴		P. Z. 12 ²⁰	S. Z. 5 ⁰⁹	P. Z. 8 ¹⁸	S. Z. 11 ³⁸	Selzthal .. ab	2 ³⁹	7 ³⁵	2 ⁴⁸	8 ¹⁰	8 ¹⁰	8 ¹⁰
	Amstetten ab	Nachts 2 ²⁵	Früh 6 ¹⁰	Vorm. 10 ³⁴	Nehm. 2 ⁴⁰	Abds. 6 ⁴⁷	Nachts 11 ³⁸	Admont .. ab		8 ⁰²	2 ⁴⁸	8 ¹⁰	8 ¹⁰	8 ¹⁰
8	Ulmerfeld ..	2 ³⁸	6 ²⁶	10 ⁴⁷	2 ⁵⁵	7 ⁰²		Hieflau .. ab	3 ²⁵	8 ⁴⁸	2 ³⁰	5 ⁰⁸	5 ⁰⁸	5 ⁰⁸
16	Hilm-Kematen ..	2 ⁵¹	6 ⁴³	11 ⁰¹	3 ¹¹	7 ¹⁷		Kl. Reifling	S. Z. 12 ⁰²	12 ¹⁴	12 ⁵⁶	12 ¹⁸	12 ¹⁸	12 ²²
18	Rosenau ..	2 ⁵⁶	6 ⁴⁸	11 ⁰⁵	3 ¹⁶	7 ²²			12 ⁰²	12 ¹⁴	12 ⁵⁶	12 ¹⁸	12 ¹⁸	12 ²²
20	Sonntagberg ..		6 ⁵⁴	11 ¹⁰	3 ²²	7 ²⁸		12 ⁰²	12 ¹⁴	12 ⁵⁶	12 ¹⁸	12 ¹⁸	12 ²²	
24	Waidhofen ..	3 ⁰⁹	an 7 ⁰¹	11 ¹⁸	3 ³⁴	7 ³⁵	12 ⁰⁶	4 ¹¹	9 ⁵⁶	Nur an Dienst- tagen u. Sonn- tagen u. Feiertagen	4 ⁴²	10 ⁴⁷	10 ⁴⁷	
25	Stadt Waidhofen			11 ²²	3 ³⁸	Abds. 7 ³⁵		4 ¹¹	9 ⁵⁶		4 ⁴²	10 ⁴⁷	10 ⁴⁷	
33	Oberland ..	3 ³⁰		11 ³⁸	3 ⁵⁹			4 ¹¹	9 ⁵⁶		4 ⁴²	10 ⁴⁷	10 ⁴⁷	
35	Gaflenz ..	3 ³⁶		11 ⁴³	4 ⁰⁵			4 ¹¹	9 ⁵⁶		4 ⁴²	10 ⁴⁷	10 ⁴⁷	
41	Weyer ..	3 ⁴⁹		11 ⁵⁶	4 ¹⁹			4 ¹¹	9 ⁵⁶		4 ⁴²	10 ⁴⁷	10 ⁴⁷	
44	Kastenreith ..	3 ⁵⁵		12 ⁰²	4 ²⁶			4 ¹¹	9 ⁵⁶		4 ⁴²	10 ⁴⁷	10 ⁴⁷	
	an	4 ⁰⁰		12 ⁰⁷	4 ³²			4 ¹¹	9 ⁵⁶		4 ⁴²	10 ⁴⁷	10 ⁴⁷	
47	Kl. Reifling	P. Z. 9 ²¹		9 ¹⁷	9 ¹³	S. Z. 9 ⁰¹	S. Z. 12 ⁵²	4 ¹¹	9 ⁵⁶		4 ⁴²	10 ⁴⁷	10 ⁴⁷	
83	Hieflau ..	5 ¹⁶		1 ¹⁶	6 ¹⁰	1 ³⁹		4 ¹¹	9 ⁵⁶		4 ⁴²	10 ⁴⁷	10 ⁴⁷	
	(Eisenerz) .. an	9 ⁵¹		2 ¹¹	7 ²¹			4 ¹¹	9 ⁵⁶		4 ⁴²	10 ⁴⁷	10 ⁴⁷	
106	Admont .. ab	5 ⁵⁹		1 ⁵⁹	6 ⁵⁶			4 ¹¹	9 ⁵⁶		4 ⁴²	10 ⁴⁷	10 ⁴⁷	
120	Selzthal .. an	6 ²¹		2 ²¹	7 ²⁰			4 ¹¹	9 ⁵⁶		4 ⁴²	10 ⁴⁷	10 ⁴⁷	
	Früh 6 ⁰⁴			Nehm. 6 ⁵²	Abends 6 ⁵²	Nachts		4 ¹¹	9 ⁵⁶		4 ⁴²	10 ⁴⁷	10 ⁴⁷	
	Früh			Abends				4 ¹¹	9 ⁵⁶		4 ⁴²	10 ⁴⁷	10 ⁴⁷	
	Steyr .. an			Abends				4 ¹¹	9 ⁵⁶		4 ⁴²	10 ⁴⁷	10 ⁴⁷	

Die Nachtzeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten Früh ist durch fette Ziffern kenntlich gemacht.